

Archäobotanik in Trier - ein Resümee

Von Margarethe König

Einleitung

Erstmals seit der Einrichtung des Archäobotanischen Labors am Rheinischen Landesmuseum Trier vor 16 Jahren traf sich die Arbeitsgruppe Archäobotanik des Arbeitskreises Vegetationsgeschichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft vom 20. bis 22. September 2002 in Trier. Es ist Usus, daß die Zusammenkünfte der Arbeitsgruppe jährlich an wechselnden Institutionen stattfinden. Die jeweils gastgebende Einrichtung bereitet die Tagung vor und führt sie mit eigenen Kräften und überwiegend eigenen Mitteln durch. Die Tagung in Trier wurde mit Unterstützung des Rheinischen Landesmuseums Trier und des Fördererkreises des Museums durchgeführt. Dafür sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Das Treffen soll Anlaß sein, Bilanz zu ziehen und über die Tagungsthemen zu berichten.

Was bedeutet Archäobotanik?

Bei der Fachrichtung Archäobotanik handelt es sich um einen interdisziplinären Wissenschaftszweig, der forschungsgeschichtlich betrachtet seine Wurzeln in der Botanik hat. Auf die enge Verknüpfung mit der Archäologie weist die Bezeichnung ebenfalls hin. Sie beantwortet im Rahmen von Grabungsprojekten die Fragen nach Umwelt-, Landwirtschafts-, Ernährungs- und Kulturgeschichte, die im Zusammenhang mit Pflanzen stehen. Als Methoden werden die Großrestanalyse, die sich vor allem mit den Pflanzenteilen Same, Frucht, Knospe sowie Holz befaßt, und die Pollenanalyse, die sich der Morphologie des Blütenstaubs widmet, herangezogen. Es handelt sich um Relikte von sowohl menschlichen Aktivitäten als auch von natürlichen Vorgängen von der Steinzeit bis heute. Dabei bilden die Pflanzenteile der heutigen Vegetation die Basis, um sie mit den fossilen Funden abzugleichen. Die gewonnenen Ergebnisse ermöglichen die Rekonstruktion der Umwelt sowie der Ernährungs- und Lebensweise unserer Vorfahren. Die Bezeichnung Palaeoethnobotanik ist synonym mit Archäobotanik, betont jedoch die Abgrenzung zur paläontologisch orientierten Paläobotanik und gleichzeitig den kulturgeschichtlichen Ansatz, der sich durch die Anwesenheit des Menschen ergibt. Noch mehr als heute waren in vorgeschichtlicher Zeit Pflanzen beziehungsweise Pflanzenteile für die Menschen als Ernährungsgrundlage und Werkstoffe vielfältiger Art

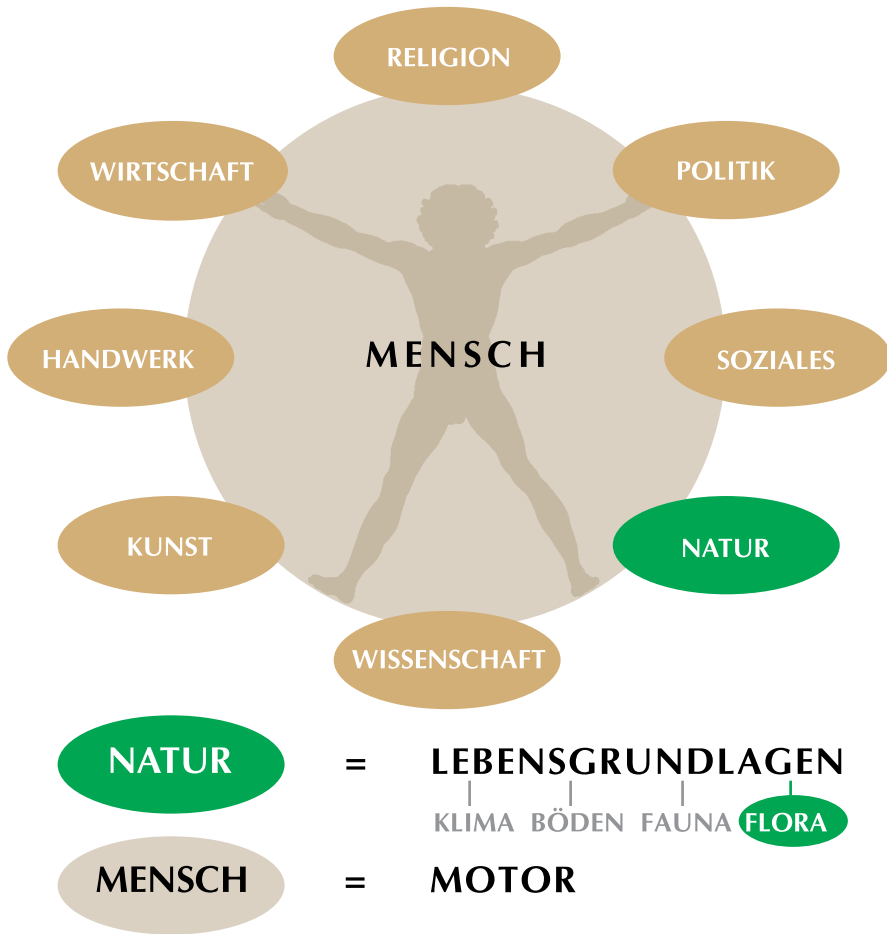


Abb. 1 Stellung des Pflanzenreiches innerhalb der menschlichen Lebensbereiche.

von herausragender Bedeutung. Die Stellung des Pflanzenreiches innerhalb der menschlichen Lebensbereiche gibt das schematisierte Schaubild wieder (Abb. 1). Der Mensch steht als „Motor“ im Zentrum.

Den „fruchtbaren“ Boden für archäobotanische Forschungen bereiteten die Erfindung des Mikroskops im 16./17. Jahrhundert und die veränderte Geisteshaltung, welche die „Abstammungslehre“ von Charles Darwin (1809-1882) zur Folge hatte. Seine Beobachtungen zur Haustier- und Kulturpflanzenforschung stellen grundlegende Voraussetzungen für entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen dar.

Zur Geschichte der Archäobotanik

Als Begründer der Archäobotanik kann der Schweizer Botaniker Oswald Heer (1809-1883) gelten. Sein grundlegendes Werk „Die Pflanzen der Pfahlbauten“, erschienen im Jahre 1865, sowie seine Studie „Flachs und

Abb. 2 Rezente und verkohlte Teilfrüchte vom Großen Breitsamen (*Orlaya grandiflora*).



die Flachskultur im Altertum“ aus dem Jahre 1872 bildeten einen „wesentlichen Schritt zur Begründung der archäobotanischen Wissenschaft“ (Jacomet/Kreuz, 13). Es ist leicht nachvollziehbar, daß die ersten archäobotanischen Untersuchungen im

Zusammenhang mit der Entdeckung und Ausgrabung von Moor- und Seeufersiedlungen der Schweiz und im Voralpenland stattfanden. Hier trafen die Forscher an fossilem Pflanzenmaterial reiche Kulturschichten an, die sich durch ihre hervorragenden Erhaltungsbedingungen vorzüglich für botanische Analysen eigneten. Grundlage für die morphologischen Bestimmungen bildet damals wie heute die rezente Vegetation (Abb. 2).

Zunächst galt das Interesse vornehmlich dem Bergen, Sammeln und Bestimmen von Pflanzenresten, wobei zuerst die Kulturpflanzen im Vordergrund standen. Es folgte die Erkenntnis, daß Sammelpflanzen, kulturbegleitende Unkräuter und weitere Wildpflanzen aus prähistorischer und historischer Zeit bei archäobotanischen Analysen nicht zu vernachlässigen sind. Ohne ihre Berücksichtigung bleibt das Nahrungsspektrum nur unvollständig erkennbar und es ist auch keine Rekonstruktion der historischen Umweltverhältnisse möglich. In diesem Zusammenhang sei auf die Pollenanalyse hingewiesen, die in Kombination mit der Großrestanalyse umwelthistorisch interessante, sich ergänzende Ergebnisse liefert. Seit den 1950er und 1960er Jahren rückte die Archäobotanik zunehmend als eigenständige Wissenschaft in den Vordergrund und wurde bei mehreren größeren Grabungsprojekten integriert (Jacomet/Kreuz, 1999, 16/17). Die Erkenntnis der Bedeutung ökonomischer und ökologischer Grundlagen für prähistorische und historische Kulturen förderte ab jener Zeit die Einbindung der Naturwissenschaften in archäologische Forschungsvorhaben. In den

1970er und 1980er Jahren wurden in verschiedenen Bundesländern archäobotanische Forschungsstellen eingerichtet. Seit jener Zeit strebten die wissenschaftlichen Kräfte danach, im Rahmen der experimentellen Archäologie, z.B. durch Anbauversuche, archäobotanische Ergebnisse zu verifizieren (Abb. 3).



Abb. 3 Kultivierung von Lein (*Linum usitatissimum*) im Volkskunde- und Freilichtmuseum Roscheider Hof Konz, Kreis Trier-Saarburg (Grüner Pfad Dr. Heinz Roediger, Trier).

Die Fortschritte der archäobotanischen Wissenschaft, die sich aus umfangreichen Materialmengen ergaben und sich in differenzierten Fragestellungen sowie erweiterten Forschungszielen niederschlugen, ließen bei den Kolleginnen und Kollegen den Wunsch nach gemeinsamen Kolloquien entstehen. So bildete sich im Jahre 1968 eine internationale Arbeitsgruppe für Palaeoethnobotanik, die sich bis heute im Intervall von drei Jahren an wechselnden Orten mit stetig wachsender Teilnehmerzahl zusammenfindet. Das eingangs erwähnte jährliche Treffen von insbesondere jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurde 1985 ins Leben gerufen.

Archäobotanische Forschungen am Rheinischen Landesmuseum Trier



Abb. 4 Dr. Susana Brokhausen arbeitet an der Rezent-Vergleichssammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Bereits in den 60er und 70er Jahren beschäftigten sich Maria Hopf vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (Hopf 1980) und Kurt Schroeder vom Geologischen Institut der Universität des Saarlandes in Saarbrücken (Schroeder 1971, 1975, 1980/81) mit palaeoethnobotanischen Fragen, doch fehlte eine systematische Arbeit in der Region Trier. Erst mit der Einrichtung von zunächst einer Volontariatsstelle ermöglichte es der damalige Direktor Dr. Heinz Cüppers der Autorin, am Rheinischen Landesmuseum Trier ein archäobotanisches Labor aufzubauen und einen weitgehend „weißen Fleck“ in der archäobotanischen Landschaft auszufüllen. Für die Arbeit eines solchen Forschungslabors galt es zunächst, die Grundvoraussetzungen in Form einer rezenten Vergleichssammlung zu schaffen (Abb. 4). Seit dem Jahre 1987 ist es der Autorin dieses Beitrages gelungen, aus allen Epochen weiterführende Forschungsergebnisse zu erzielen. Es gab mehrfach Gelegenheit, sie in dieser Schriftenreihe vorzustellen. Als außergewöhnliche Funde und Befunde seien hier die Pflanzenbelege aus den römischen Kelteranlagen an der Mosel zu nennen, die eben nicht nur Traubenkerne umfassen, sondern darüber hinaus Getreide, weitere Obstfunde und Wildpflanzen, die uns wichtige

Informationen über Bodenqualität sowie hydrologische und produktionstechnische Verhältnisse liefern. Einen sicher seltenen Glücksfall stellt der umfangreiche römische Getreidefund aus Trier-Hindenburgstraße dar, der zur Zeit in der Ausstellung *forum 01* besichtigt werden kann. Durch umfangreiche Feuchtbodenerhaltung gelangen auch im *vicus* Tawern, Kreis Trier-Saarburg, respektable Funde und Einblicke in römische Vege-

tations- und Ernährungsverhältnisse. Über die Region Trier hinaus seien im vorliegenden Zusammenhang die Untersuchungen aus dem römischen Speyer, Dalheim (Luxemburg) und der Nekropole Mainz-Weisenau genannt. Für die Analyse der pflanzlichen Großreste erhielt das Labor Drittmittel aus dem DFG-Schwerpunktprogramm „Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt“ und konnte bemerkenswerte Resultate erzielen. Licht auf prähistorische Lebensbedingungen warfen die Forschungen zur bandkeramischen Siedlung in Wehlen, Kreis Berncastel-Wittlich, und zur eisenzeitlichen Siedlung von Konz-Könen, Kreis Trier-Saarburg. Auf der Basis der Analyseergebnisse war es der Autorin möglich, im 2001 erschienenen Führer „Das römische Trier“ ein Kapitel zu den damaligen Ernährungsgrundlagen beizutragen und dadurch Lebenszusammenhänge zu beleuchten (König 1989; 1990; 1994; 1996; 1998; 1999; 2000; 2001a; 2001b). Mit der Übernahme der wissenschaftlichen Beratung leistete die Verfasserin in Zusammenhang mit dem Projekt „Römischer Garten zur *villa* von Echternach/Luxemburg“ einen Beitrag zur praktischen Archäobotanik. Vor dem historischen Hintergrund der Stadt Trier bietet es sich an, ein vergleichbares Projekt im Rahmen der Landesgartenschau 2004 zu konzeptionieren und zu realisieren. Ausgehend von den archäobotanischen Ergebnissen aus der Region soll dieses Vorhaben unter der Bezeichnung „*hortus Treverorum*“ als Beitrag des Rheinischen Landesmuseums Trier zur Landesgartenschau umgesetzt werden.

Wie bereits oben angesprochen, bietet sich der Wissenschaft Archäobotanik am Museum die eher seltene Gelegenheit, ihre Forschungsergebnisse sowohl der Fachwelt als auch einem breiten Publikum zu präsentieren. Vor dem Hintergrund einer vergleichsweise spärlichen finanziellen Ausstattung sei dies als Motivation erwähnt. So bilden in Ausstellungssegmenten seit dem Jahr 1998 im Rheinischen Landesmuseum Trier die Darstellungen zu Pflanzenproduktion und Umwelt in keltischer, römischer und absehbar in



Abb. 5 Die archäobotanische Vitrine zum Thema „Romanisierung“ im Ausstellungssegment „Treveri - ein Keltenstamm wird römisch“ des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Abb. 6 Gäste beim „Convivium Gallicum“ 1999 im Rheinischen Landesmuseum Trier.



mittelalterlicher Zeit einen gleichberechtigten Teil der Gesamtschau (Abb. 5). Darüber hinaus kommen archäobotanische Ergebnisse im Rahmen des didaktischen Angebotes des Museums zum Tragen, wie z.

B. regelmäßige Führungen und die Veranstaltungsreihe „Brot und Spiele“, die mit dem Programmpunkt „Convivium Gallicum“ in den Jahren 1999 und 2000 dem Publikum Gelegenheit bot, archäobotanische Ergebnisse „experimentell“ nachzuvollziehen (Abb. 6).

Auf die Initiative von Direktor Dr. Hans-Peter Kuhnen erfolgte als erfreulicher personeller Fortschritt für das Labor die Einstellung einer Fachkraft für technische Arbeiten am 1. November 1999. Die Biologin Dr. Susana Brokhausen unterstützt seitdem kompetent und tatkräftig die Arbeit der archäobotanischen Forschungsstelle.

Die Tagung des Arbeitskreises Archäobotanik in Trier

Einen weiteren Höhepunkt in der Chronik der archäobotanischen Arbeit am Rheinischen Landesmuseum Trier bedeutet die Tagung der Arbeitsgruppe Archäobotanik des Arbeitskreises Vegetationsgeschichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft. Vom 20. bis 22. September 2002 trafen sich 41 Archäobotanikerinnen und Archäobotaniker aus sechs Ländern (Abb. 7). Die jährlich stattfindenden Treffen haben das Ziel, neue Ergebnisse



Abb. 7 Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe Archäobotanik des Arbeitskreises Vegetationsgeschichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft vom 20. bis 22. September 2002 im Rheinischen Landesmuseum Trier.

vorzustellen, den wissenschaftlichen Austausch zu fördern und Fachfragen zu diskutieren. Dabei sind vor allem Nachwuchskräfte aufgefordert, sich vorzustellen und ihre Arbeiten zu präsentieren.

Sowohl thematisch als auch geographisch wies das Vortragsprogramm am Freitagnachmittag und Samstagvormittag eine breite Vielfalt auf, die von der elektronischen Erfassung von archäobotanischen Daten über vegetationsgeschichtliche Aspekte verschiedener Regionen Europas, Afrikas und Vorderasiens bis hin zu Pflanzenresten aus archäologischen Zusammenhängen von der Bandkeramik bis zur Neuzeit reichte. Parallel zu den Vorträgen bestand die Möglichkeit, Poster zu drei Themen zu studieren (siehe Anhang).

Die jährlichen Treffen haben aber nicht nur das Ziel, sich theoretisch auszutauschen. Genauso wichtig ist es den Teilnehmenden, mitgebrachtes Pflanzenmaterial miteinander zu diskutieren und sich über Bestimmungsprobleme auszutauschen. Der Nachmittag des zweiten Tages war für diesen Teil des Treffens reserviert. Mit Unterstützung der Abteilung Geobotanik der Universität Trier konnte dort die Labor-Sitzung abgehalten werden. Dr. Jörg-W. Zoldan, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Geobotanik, führte in die Organisation und die Forschungsschwerpunkte seiner Institution ein. Parallel zum Materialaustausch gab es Gelegenheit, einen praktischen Einblick in eine archäobotanische Datenbank zu gewinnen.

Der Sonntagvormittag war bestimmt durch Führungen im Rheinischen Landesmuseum Trier. Nach der Besichtigung der Laborräume fand ein Besuch der Ausstellungssäle des Museums statt, wobei an geeigneten Stellen exemplarisch die Präsentation archäobotanischer Ergebnisse im Vordergrund stand.

Ausblick

Betrachten wir das Vortragsprogramm dieser und bisheriger Tagungen, stellen wir fest, daß im Laufe der Jahre Referate zur EDV-gestützten Datenverarbeitung an Raum gewonnen haben, diejenigen zur lokalen und regionalen Vegetationsgeschichte und Materialpräsentation aber gleichermaßen ihre Berechtigung behalten. Um die angestiegenen Datenmengen adäquat zu bewältigen, werden archäobotanische Netzwerke in Zukunft von wachsender Bedeutung sein. Ziel dabei ist, die überregionalen Ergebnisse zu erfassen, zu bündeln, auszuwerten und zu vergleichen. Mit dem elektronischen Erfassen von Daten ist langfristig eine höhere Arbeitseffizienz zu erreichen. Aus diesem Grund wird sie im Rheinischen Landesmuseum Trier trotz Haushaltsengpässen verfolgt. Vorrangiges Desiderat für die Trierer Forschungsstelle bildet die Fortführung der kartographischen Erfassung ihrer Untersuchungsergebnisse. Es bleibt die Hoffnung und das Ziel, daß sich künftig in der Vegetationsgeschichte des Trierer Landes noch bestehende Lücken schließen und bisherige Ergebnisse untermauern und präzisieren lassen.

Literatur

St. Jacomet/A. Kreuz, Archäobotanik (Stuttgart 1999). – M. Hopf, Sämereien aus der Siedlung Weiler zum Turm. Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg 94, 1980, 125-127. – M. Hopf/B. Blankenhorn, Kultur- und Nutzpflanzen aus vor- und frühgeschichtlichen Grabungen Süddeutschlands. Berichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege 24/25, 1983/84 (1986), 76-111. – M. König, Über die Ernährungsgrundlagen im römischen Speyer. In: Unter dem Pflaster von Speyer. Archäologische Grabungen von 1987-1989 (Speyer 1989) 51-57. – M. König, Linearbandkeramische Kulturpflanzenfunde aus Wehlen. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 22 = Kurtrierischen Jahrbuch 30, 1990, 3* -12*. – M. König, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Speyer. Festschrift K.-H. Knörzer, 7000 Jahre bäuerliche Landschaft: Entstehung, Erforschung, Erhaltung. Archaeo-Physika 13, 1993, 121-131. – M. König, Die Pflanzenfunde aus dem römischen Brunnen von Dalheim. Hémecht 46, 1994, 788-810. – M. König, Pflanzenreste aus dem römischen *vicus* Tawern. Ein Beitrag zur Landwirtschaft und Umwelt. Funde und Ausgrabungen 28, 1996a, 31-37. – M. König, Landschaftsgeschichte und ihre Methoden. In: Ch. Ernst/B.-St. Grewe/J. Kuntz (Hrsg.), Beiträge zur Umweltgeschichte I, 1996b, 7-11. – M. König, Eisenzeitliche Pflanzenfunde aus Konz-Köhen, Landkreis Trier-Saarburg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 29-34. – M. König, Ein umfangreicher spätantiker Getreidefund aus Trier. Funde und Ausgrabungen 31, 1999, 87-94. – M. König, Überlegungen zur „Romanisierung“ anhand der Pflanzenfunde aus den Gräberfeldern von Mainz-Weisenau und Wederath-Belginum. In: A. Haffner/S. v. Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 349-354. – M. König, Die spätantike Agrarlandschaft an der Mosel II. Weinbau und Landwirtschaft im Umfeld der spätantiken Kaiserresidenz Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001a, 96-102. – M. König, Die Grundlagen der Ernährung im römischen Trier. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001b) 69-79. – K. Schroeder, Geologisch-palaeobotanische Untersuchungen eines römerzeitlichen Brunnens bei Irrel, Kreis Bitburg-Prüm (Eifel). Trierer Zeitschrift 34, 1971, 97-117. – K. Schroeder, Die paläobotanische Auswertung eines Torfvorkommens beim gallorömischen Quellheiligtum von Hochscheid im Hunsrück. In: G. Weisgerber (Hrsg.), Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück (Bonn 1975) 131-144. – K. Schroeder, Über den römischen Brunnen von Belginum bei Wederath im Hunsrück und die darin enthaltenen Sämereien mit einem Vergleich anderer römischer Brunnen. Trierer Zeitschrift 42, 1979, 101-112. – K. Schroeder, Das Steinobst aus dem römischen Grabhügel von Siesbach. Trierer Zeitschrift 43/44, 1980/81, 263-283.

Für zuverlässige und tatkräftige Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung danke ich herzlich Dr. Jörg-W. Zoldan, Abteilung Geobotanik der Universität Trier, Dr. Susana Brokhausen und Jochen Haas M.A., Rheinisches Landesmuseum Trier.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Schaubild (Verfasserin/F.-J. Dewald).

Abb. 2, 4-6 RLM Trier, Dias (Th. Zühmer).

Abb. 3 Dia: W. Hiller-König.

Anhang

Tagung der Arbeitsgruppe Archäobotanik des Arbeitskreises Vegetationsgeschichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft vom 20. bis 22. September 2002 im Rheinischen Landesmuseum Trier

PROGRAMM

Freitag, 20. September 2002

Begrüßung: Dr. Hans-Peter Kuhnen, Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier

Einführung: Dr. Margarethe König, Museumsdirektorin

Vorträge:

Simone Riehl (Tübingen)

Eine Wildpflanzenatenbank – Zur Aufnahme prähistorischer Wildpflanzenbelege aus Fundstellen des Vorderen Orients in ein Datenbankprogramm

Sabine Karg (Kopenhagen)

„Das Hansa-network-Projekt“ – Zusammenarbeit der Archäobotaniker Nordeuropas

Werner H. Schoch (Langnau)

Neues aus dem Labor für Quartäre Hölzer

Nina Wartenberg (Regensburg)

Vegetationsgeschichte des Kelheimer Raumes

Alexa Höhn (Frankfurt)

Anthropogene Vegetationsänderungen im Sahel Burkina Faso (Westafrika)

Frank Neumann (Bonn)

Vegetationsgeschichte von Birkhat-Ram (Golanhöhen) – Erste Ergebnisse

Wiebke Kierleis (Göttingen)

Verkohlte Pflanzenreste aus der bandkeramischen Siedlung Rosdorf bei Göttingen (Arbeitsbericht)

Sabine Hosch (Basel)

Über eine neolithische Seeufersiedlung von 3380 BC am Schweizerischen Bodensee

Christoph Herbig (Rodenbach)

Archäobotanische Untersuchungen in der spätneolithischen Moorsiedlung Torwiesen II (Stadt Buchau, Kreis Biberach)

Anita Canepelle (Wien)

Verkohlte Pflanzenreste aus einer Hütte der Jevisovice-Kultur (Endneolithikum) vom Kleinen Anzingerberg, Niederösterreich

Samstag, 21. September 2002

Vorträge:

Aleksandar Medović (Kiel)

Pflanzenreste aus Zidovar, Vojvodina (Mittlere Bronzezeit) – Ein Vorbericht

Ingela Geith (Cernier)

Der laténezeitliche Brunnen von Bevaix, La place d'armes

Stefanie Jacomet (Basel)

Pflanzenreste aus der römischen Villa Biberist, Spitalhof

Örni Akeret (Neuchâtel)

Römische Kanalisationsbefunde

Sidonie Preiss (Nizza)

Ein verkohlter Roggenvorrat aus einem Getreidespeicher des späten 13. Jahrhunderts aus der Hansestadt Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern

Oliver Nelle (Regensburg)

Ein mittelalterlicher Grubenmeiler und sein Inhalt (im Lkr. Regensburg)

Julian Wiethold (Wiesbaden)

Ein am 10./11. Oktober 1678 verkohlter Getreidevorrat aus einem Brauhaus in der Frankenstraße, Hansestadt Stralsund

Posterpräsentationen:

Aleksandar Medović (Kiel)

Eine archäobotanische Datenbank (Suchmaschine)

Britta Pollmann (Basel)

Eschenz (*Tasgetium*): Archäobotanische Analyse von Feuchtbodenproben aus einem römischen *vicus* der Ostschweiz

Werner H. Schoch (Langnau/CH)

Holzanalysen von Bilzingsleben

Sonntag, 22. September 2002

Führung durch das Rheinische Landesmuseum Trier mit Besichtigung des Archäobotanischen Labors.